

Die Schweiz soll global lernen

Das nationale Kompetenzzentrum Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung hat seine Arbeit aufgenommen.

Seit Anfang Jahr treten die Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE), die Stiftung für Umweltbildung Schweiz (SUB) und die Fachstelle Filme für eine Welt gemeinsam unter dem neuen Namen «éducation21» auf. Diese neue Stiftung hat die Trägerschaft des neuen nationalen Kompetenzzentrums Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) übernommen. Desse- nen Hauptsitz ist in Bern, es hat aber zusätzlich regionale Stellen in Lausanne, Zürich und im Tessin. Insgesamt beschäftigt es rund 40 Mitarbeitende.

Ziel des Zentrums ist es, die Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in das formale Bildungssystem

der Schweiz zu ermöglichen. Es unterstützt Schulen und Pädagogische Hochschulen bei der Realisierung von dieser speziellen Art von Bildung. Konkret geht es um folgende Themen: globales Lernen, Demokratie, Menschenrechte, Umweltbildung, Gesundheit, Wirtschaft und politische Bildung. Bisherige Angebote der Vorgänger-Stiftungen werden erweitert und weiterentwickelt.

Die Unterstützung beinhaltet auf der einen Seite die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Auf der anderen Seite bietet das Zentrum Beratungen an und stellt zusätzlich Material zur Verfügung. Auf diese Weise wird das Verständnis für BNE geweckt und vor allem auch die praxisgerechte Umsetzung im Schulalltag gefördert. **pd**

Vernehmlassung

Duale Bildung

Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrates (WAK-N) schlägt vor, im öffentlichen Beschaffungswesen künftig die Ausbildung von Lernenden als Kriterium zu berücksichtigen. Das erst teilweise auf Verordnungsstufe umgesetzte Anliegen muss nun gesetzlich verankert werden.

In seiner Vernehmlassungsantwort begrüsst der KV Schweiz den Vorschlag. «Das System der dualen Berufsbildung ist, wie die Kommissionsmehrheit richtig festgestellt hat, ein schweizerisches Erfolgsmodell», schreibt der KV Schweiz. Trotzdem sei dieses heute einem gewissen Druck ausgesetzt und deshalb – wo immer möglich – zu stärken, zu fördern und dadurch zu erhalten. Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt habe sich zwar verbessert, doch sei es in gewissen Regionen und Branchen nach wie vor nicht immer einfach, eine Lehrstelle zu finden. Dem WAK-Vorschlag sei insbesondere deshalb zuzustimmen, weil hiermit Unternehmen einen Punktevorteil im Vergabeprozess erhalten könnten, die durch ihre Ausbildungstätigkeit wirtschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. «Diese Firmen leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die Nachwuchsförderung ihrer Branche.»

KV Schweiz

Vorsorge

PK-Rechnung lesen

Jahresrechnungen von Pensionskassen lesen und diese richtig interpretieren ist kompliziert. Eine im April in Bern und Zürich stattfindende Veranstaltung des PK-Netzes 2. Säule will zum besseren Verständnis beitragen. Ziel der Veranstaltung: Die Teilnehmenden kennen nach der Ausbildung den Aufbau einer Jahresrechnung einer Pensionskasse mit den drei Teilen Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang, sie können diese richtig lesen und kennen die wichtigsten Kennzahlen einer Pensionskasse wie beispielsweise Cashflow oder Deckungsgrad.

Ausserdem sollen sie die Jahresrechnung ihrer Kasse richtig interpretieren lernen und auch wissen, welche Informationen aus der Jahresrechnung herausgelesen werden können, und welche aber eben auch nicht. Weitere Fragen, die thematisiert werden: Wo sieht der Stiftungsrat Hinweise für eine ordnungsgemässe Buchführung? Wie ist ein ordentliches Testat der Revisionsstelle aufgebaut? Referent: Urs Ackermann, PFS Pension Fund Services AG. KV-Mitglieder zahlen 120 statt 170 Franken. **pd**

Bern: 24. April 2013, 14.15 – 17 Uhr.
vatter Business Center, Bärenplatz 2

Zürich: 25. April 2013, 14.15 – 17 Uhr.
HWZ, Lagerstrasse 5

www.pk-netz.ch

KOLUMNE



Wir bleiben dran

Von Franziska Hügli

Unsere regelmässigen Mittagessen unter vier ehemaligen Studienkolleginnen verlaufen jeweils angenehm unaufgeregt und thematisch vielfältig. Doch dieses Mal war alles anders.

Die mediale Polemik um das Timing der Schwangerschaft der neuen Chefin eines Stromkonzerns; der bürgerliche Politiker, der sich einen halben Tag in der Woche um die Kinder kümmert und dann öffentlich nicht mehr dazu steht, weil ihm das offenbar nicht zum Vorteil gereicht; der Grossverleger, der seiner einzigen deutschsprachigen Chefredaktorin krumm nimmt, dass sie sich öffentlich für die Frauenquote in Verwaltungsräten und Geschäftsleitungen einsetzt; die Topmanagerin aus Deutschland, die in ihrem Buch «Ganz oben» nur anonym vom Überleben in der Männerwelt berichtet und der Bundesbeschluss zur Familienpolitik, dem auf der Zielgeraden in der Abstimmung der Schnauf ausgeht. An diesem Lunch drehte sich alles um die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in der Berufswelt.

Wohl auch, weil am Vortag zusätzlich noch der Equal Pay Day stattgefunden hatte. Wir diskutierten kontrovers und für einmal monothematisch. Und waren am Ende in einem Punkt sehr einig: Jede von uns hatte auf ihre Art «Karriere» gemacht und sich dabei eingeredet, das Thema Gleichberechtigung sei im persönlichen Berufsalltag nicht dominant. Allfällige Unzulänglichkeiten, Missverständnisse und unterschiedliches Gebaren am Arbeitsplatz: Das gab es einfach. Aber all die Denkstöße von aussen liessen uns reflektieren. Und wir entscheiden, dem Thema fortan wieder grössere Beachtung zu schenken.

Franziska Hügli ist Unternehmensberaterin und Verwaltungsrätin.
mail@huegliconsulting.ch